

Randbemerkungen zur Musikalischen Volkskunde

Mitteilungen des Instituts für Musikalische Volkskunde an der Pädagogischen Hochschule Rheinland Abteilung Neuss, 404 Neuss, Humboldtstraße 2, Tel. 4 20 03-5. Herausgegeben von Prof. Dr. Ernst Klusen. Redaktion Akad. Oberrat Wilhelm Schepping. Sie erscheinen in zwangloser Folge etwa dreimal jährlich und werden Interessenten auf Anforderung kostenlos zugesandt. Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.

XXXIV / 1976

Otto Holzapfel, Zigeuner und die Wallfahrt nach Les Saintes-Maries-de-la-Mer

Der 22. Oktober und der 25. Mai, nach der Legende Todesdaten der beiden Schwestern der Mutter Jesu, Maria-Salome und Maria-Jacobé, sind wichtige Termine im Jahreslauf des kleinen provenzalischen Wallfahrtsortes an der Mittelmeerküste. Besonders der Frühjahrstermin lockt für mehrere Tage ein Heer von Zigeunern aus Südwesteuropa an die Mündung der Rhone, die hier ihre Schutzpatronin Sara, nach der Legende eine dunkelhäutige Dienerin der beiden Marien, als Heilige verehren. Mai 1975, der Kontakt mit dem hervorragenden Zigeunerkenner Hermann Arnold in Landau/Pfalz und Aufnahmen bei der Zigeunermission der Baptisten in Freiburg i.Br. waren Lockmittel für mich, einen näheren Blick auf dieses "exotische" Thema zu werfen. In verschiedenen Vorträgen usw. versuchte ich, die Eindrücke zu ordnen, Bild und Ton im kritischen Zusammenhang zu präsentieren. Hier sollen daraus nur einige Anmerkungen, die von allgemeinerem Interesse sein mögen, zur Diskussion gestellt werden.

Wir sind es gewohnt, innerhalb der Volkskunde bei unseren methodischen Überlegungen darüber zu reflektieren, daß die "teilnehmende Beobachtung" nicht zusehends zur eigenen Teilnahme wird und der Gegenstand unserer Untersuchung sich nicht total während dieser Recherchen verändert. Die Volkskunde hat zu lange von mit der Zeit gut präparierten Gewährspersonen gelebt, von mustergültigen Vorführgemeinden usw. und weniger bedacht, daß diese intensive Erforschung oft bereits pflegerische Aspekte zeigt und den Blick für die nüchterne Realität verstellt. Andererseits zeigen Erfahrungen, daß man bei manchen schon von vornherein nicht so "harmlosen" Feldforschungen unvermittelt in ein Fahrwasser gerät, wo man sich ehrlicherweise kaum einer persönlichen Stellungnahme entziehen kann, ja einem die bloße Registrierung als versnobtes Dasein im Elfenbeinturm der Wissenschaft vorkommt. Umso ärgerlicher empfinde ich es dann, wenn solche Aktionen, die auch aus Mangel an Unterstützung eigentlich im Keim verkümmerten, nachträglich fast heroisiert werden und zuweilen als modernistisches Feigenblatt zur Camouflage der doch weitgehend trüben Tatsachen herangezogen werden. Das Projekt "Wyhl" schien und scheint größere Ausmaße zu umgreifen, als sie ein einzelner bewältigen kann, und auch gelegentliche Wochenendbesuche meinerseits können mich nicht darüber hinwegtäuschen, daß hier sicherlich eine Chance direkter Dokumentation weitgehend vertan wurde. Andererseits reizt gerade ein solches Thema nicht dazu, sich bei der mangelnden kollegialen Unterstützung weiterhin auf politisches Glatteis zu begeben. Langer Rede kurzer Sinn: nicht nur der Gegenstand unserer Forschung unterliegt einem Prozeß, in den wir beobachtend eingreifen; auch wir selbst können uns nicht immer entsprechenden Wirkungen entziehen. Hier nun bei der Beschäftigung mit Zigeunern hatte ich einen weiteren Aspekt dieser "Teilgenommenheit" (salopp formuliert) des Beobachters kennenzulernen. Im Gegensatz zu den weitgehend eingefahrenen theologischen und geistlichen Bahnen von evangelischer und katholischer Kirche verzeichnet die Baptistenmission unter den Zigeunern in Freiburg einen ungeahnten Erfolg. Beim Gottesdienst verspürt man, welche kommunikative Wirkung gemeinsamer religiöser Gesang haben kann. Darüber hinaus kommt in dieser nach herkömmlichen Maßstäben fast liturgiefreien Messe die beeindruckende Musikalität und Singfreudigkeit der Zigeuner voll zum Ausdruck. Der naiven, direkten und mit der Freude eines Kindes erfüllten Expression kann sich auch ein angeblich nüchtern Denkender kaum entziehen. Unversehens kam ich in die Lage, am Gebet usw. aktiv teilzunehmen. Wem es nicht gegeben ist, hier zu heucheln, wird über die Veränderung, die solche Erfahrungen in einem selbst bewirken, nachdenken müssen.

Ein zweiter Aspekt betrifft speziell die Zigeunerforschung, und darauf kann ich nur kurz eingehen. Es zeigte sich

mir doch, daß diese Materie unvermutete Schwierigkeiten nach allen Seiten hin bietet, wie man sie kaum bei einem "europäischen" Thema ahnen würde. Und das sind nicht nur Sprachschwierigkeiten, die einem die Hoffnung verstellen, in absehbarer Zeit zu genaueren Kenntnissen vorzudringen. U.a. auch die Tatsache, daß spezialpflegerische Pläne städtischer Behörden usw. ihre weitgehend naiven "Opfer" so sensibilisieren können, daß sie bei der Beobachtung interviewtechnischer Maßnahmen bereits kritisch reagieren, haben mir hier gezeigt, daß ich schließlich doch einen "Holzweg" eingeschlagen hatte - wenn auch das Betreten "wilder" Gebiete zuweilen lehrreich sein kann. Sich mit Zigeunern zu beschäftigen, "reizt" ungeheuer, aber eine gelegentliche Befriedigung dieses Reizes reicht nicht aus, um zu konkreten Ergebnissen vorzustoßen.

Ein dritter Gedankengang verfolgt die Beobachtung der südfranzösischen Wallfahrt selbst und müßte ebenfalls mehrfach überprüft und bedacht werden. Mein erster Besuch in Les Saintes Maries 1958 erweckt in mir Erinnerungen, die noch weitgehend zu der Beschreibung passen mögen, die Rudolf Kriss 1950 in seinem Buch "Wallfahrtsorte Europas" gibt. Seit wann die Zigeuner ihre Sara verehren und damit der bereits seit dem 14.Jh. bestehenden Wallfahrt ihr besonderes Gepräge geben, entzieht sich wohl genauerer Kenntnis. Die neueren kirchlichen Zeremonien beruhen auf Ordnungen seit etwa 1862. Doch ist gegenwärtig an ein "Gebet während der ganzen Nacht", an eine "Mitternachtsmesse", an die Reservierung der Krypta für die Zigeuner usw., wie sie Kriss noch beschreibt, kaum zu denken. Der Umzug mit der Figur der Sara am 24. Mai ist nicht mehr "nur geduldet" und "kein Geistlicher ist dabei" (Kriss), sondern zur Zeit werden beide Prozessionen (der Sara und die der beiden Marien) voll unter die Fittiche der Kirche genommen. Diese obrigkeitliche Organisation schafft auch während der Gottesdienste Reibungsstellen zwischen Geistlichen und Zigeunern, denen unverständlicherweise etwa der Zugang zur Krypta verwehrt wird, weil das während der Messe "stören" würde; die mit ihren mitgebrachten Instrumenten in der Kirche nicht zum Spielen kommen, weil die Predigt über Mikrofon wichtiger scheint usw. Es ist nicht nur der alles überquellende Trubel der Touristen, der die Zigeuner eigentlich bereits aus der Kirche und aus "ihrer" Krypta verdrängt hat, es ist auch das offensichtliche Unvermögen kirchlicher Behörden, eine die Mentalität der Zigeuner ansprechende äußere Form zu finden. Man mag mir hier mangelnde Toleranz vorwerfen, aber das Erlebnis in Les Saintes Maries war ein deutlicher Gegenpol zu den Erfahrungen bei der Baptistenmission in Freiburg - unabhängig davon, wer schließlich auf dem "richtigen" Weg ist. Les Saintes Maries scheint heute mehr ein traditioneller Anlaß für ein gesellschaftliches Treffen der Zigeuner zu sein als eine tatsächlich religiös motivierte Wallfahrt. Volkslied- und Volksmusikaufnahmen konnte ich in großem Umfang festhalten, doch war das Unterhaltung auf der Straße, Spiel und Tanz beim Volksfest, Vergnügen in den Caravans usw., ohne sichtbare Beziehung zum religiösen Kult. Man wird beobachten müssen, ob und welchen Stellenwert diese Veränderungen auf lange Sicht haben. Der bemalte Reisewagen aus Holz scheint aber heute ebensowenig zum Alltag zu gehören wie die religiöse Volkskunde "im ersten Dasein" in der Krypta der Sara. Folklorismus, Touristenrummel und kirchliche Sanktionen scheinen erhebliche Modifikationen hervorgerufen zu haben, die diese "Wallfahrt" noch vielschichtiger erscheinen lassen.

Hermann Arnold, Lieder deutscher Zigeuner, in: Archiv für Völkerkunde 16, 1961, S. 4-22. - Ders., Die Zigeuner, Olten - Freiburg i.Br. 1965. - Ders., Randgruppen des Zigeunervolkes, Neustadt/W. 1976. - Otto Holzappel, "Wyhl", in: ad marginem 32, 1975. - Lukrezia Jochimsen, Zigeuner heute. Untersuchung einer Außenseitergruppe in einer deutscher Mittelstadt, Stuttgart 1963 (Soziologische Gegenwartsfragen N F 1 7). - Rudolf Kriss, Wallfahrtsorte Europas, München 1950. - Loblieder und Chorusse, Leben und Licht, hrsg. von der Internationalen Zigeunermission. Deutscher Zweig, Karlsruhe o. J. - Stimme der Zigeuner. Nachrichten der Internationalen Zigeunermission. Deutscher Zweig, Karlsruhe ca. 1968 ff.